

Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 8 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Grustthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärtig 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 22.

Freitag, den 28. Januar 1898.

25. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Jan. Reichstag. Ueber den Zucker hat der gegenwärtige Reichstag sich jedenfalls noch nicht unterhalten, deshalb hat er die Börsenbörse, die er auch noch nicht oft genug gehört hat, unterbrochen, um über die Ersatzmittel für Zucker, Saccharin und andere Süßstoffe zu disputieren. Vater Bloch begann die Unterhaltung, ihm folgte vom Freisinn Herr Hermes, der sich als Direktor des Berliner Aquariums wohl als Sachverständiger fühlte. Vater Bloch, der Antragsteller, steht in der Besteuerung des Saccharin kein bedeutendes Mittel für die Landwirtschaft, wohl aber ein Mittel der ausgleichenden Gerechtigkeit; wenn der Zucker so große Lasten trage, so dürfen auch die Ersatzmittel nicht zurückbleiben. Der „Schlangen-Hermes“ trat natürlich für den kleinen Conumenten ein, dessen liebste Nahrungsmittel die bösen Agrarier wieder vertheuern wollten. Die Hauptrede hielt der eifrige Professor Herr Paasche, der durch dreiviertel Stunden die Steuer verteidigte und eine Fülle von Material herbeischleppte. Für die Regierung erklärte Herr v. Thielemann, der einmal den vielgeplagten Grafen Posadowsky ablöste, daß man noch nicht Stellung genommen habe. Er macht jedoch darauf aufmerksam, daß jetzt schon 17 verschiedene Süßstoffe vorhanden seien, die dem Gesez verfallen müßten. Das würde jedenfalls sehr große Schwierigkeiten herbeiführen. Auch der Centrumsmann Schwarze fühlte sich veranlaßt, zu den Süßigkeiten sein Fett zu geben, wogegen Graf Stollberg der Meinung ist, daß der ganze Reichstag vom Saccharin nichts versteht. Es folgt der Antrag Auer und Gen.: Unbeschränktes Versammlungs- und Coalitionsrecht unter Aufhebung aller entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen. — Das Wort ergreift Abg. Geyer (soc.), welcher den beantragten Gesetzentwurf empfiehlt unter Hinweis auf die, eine noch weitere Beschränkung des Coalitionsrechtes bezweckenden Pläne des Staatssecretärs Grafen Posadowsky, wie sie aus dessen bekanntem Rundschreiben ersichtlich seien. Wer da wisse, wie jetzt schon gegen streikende Arbeiter vorgegangen werde, müsse es bewundern, daß da noch an weitere Verschärfungen gedacht werde. Nicht einmal von der so fest versprochenen Aufhebung des Verbindungsverbotes sei etwas zu sehen oder zu hören. — Im Bundesrath rührte sich nichts. — Nebenher übt weiter scharfe Kritik besonders an den Zuständen in Sachsen. Was da geschehe, sei ganz unglücklich. Nur der vorliegende Antrag könne auf diesem Gebiete reine Wirtschaft machen. Alles was sonst vorgeschlagen sei, bleibe nur Flickwerk. Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer erklärt, daß er auf die gegen seine Regierung erhobenen Vorwürfe zu antworten ablehnen müsse, einmal, weil es ja immer dieselben Paradedepferde seien, die hier vorgeführt würden, dann, weil es sich um rein sächsische Angelegenheiten handle, die zu erörtern hier nicht der Ort sei, endlich, weil die Angriffe, soweit sie seine Person betrafen, zur Grobheit nöthigten, die zu beweisen ihm seine Erziehung verbiete. Höflich zu sein aber werde ihm schwer, obwohl er einem Lande angehöre, bei dessen Angehörigen diese Tugend sprichwörtlich sei (Heiterkeit). Abg. v. Stumm (Rp.) kommt auf den früher von ihm gebrauchten Ausdruck „Grüne Laufsejungen“ zurück und meint, daß derselbe gerechtfertigt war für jene kaum 18jährigen jungen Menschen, die in den Versammlungen ältere Arbeiter terrorisirten. Er bitte, den Antrag abzulehnen. Abg. Lenzmann (fr. Rp.) erklärt, seine Freunde ständen dem Antrag sympathisch gegenüber. Auf keinem Gebiete würden die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes so mißachtet, wie auf dem Gebiet des Vereinsrechtes. Herr v. Bötticher sei wenigstens so höflich gewesen, hier seine Meinung

zu sagen. Heute aber übe man auch diese Rücksicht nicht einmal mehr. Der Herr Staatssecretär glänze durch Abwesenheit. Man löse mit der Verathung des Antrags eine Verpflichtung ein, die dem Reichstag obliege, denn der Reichsgesetzgebung sei die Ausgestaltung des Vereinsrechtes vorbehalten. Jedenfalls müßte dem Zustande in Sachsen ein Ende gemacht werden, wo die Socialdemokratie vollständig rechtlos geworden sei. Wenn selbst im Abgeordnetenhaus am Dönhofsplatz die Vorlage der preussischen Regierung unannehmbar sei, so beweise dies, daß seine Partei von dieser Seite nichts zu erwarten habe. Die Frauenbewegung solle man nicht dadurch zu hemmen suchen, daß man den Frauen das Vereinsrecht vorenthalte.

Die dem Reichstage zugegangene umfangreiche Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1896/97 weist fast überall einen erfreulichen wirtschaftlichen Fortschritt nach. Die Kolonie Togo hatte zwar unter andauernder Dürre zu leiden. Infolge dessen sind auch Palmöl und Palmkerne gegenüber dem Vorjahre in bedeutend geringerem Umfange ausgeführt. Jene jedoch dauernde nachtheilige Folgen jedoch haben sich auch infolge der Dürre nicht bemerkbar gemacht. Seitens der in Togo ansässigen Firmen wird das weiße Personal vermehrt, die Plantagen werden mit europäischen Leitern besetzt, neue werden angelegt, kurz, alles deutet darauf hin, daß das Vertrauen überall durch das glückliche Ueberstehen eines so ungünstigen Jahres bedeutend gehoben ist. — Die Entwicklung von Kamerun ist im Berichtsjahre insofern an einen Wendepunkt gelangt, als auf wirtschaftlichem Gebiet neben den bisher fast allein maßgebenden Handel nun auch der Plantagenbau als zweiter gleichwerthiger Faktor getreten ist. Eine Masse Kapital ist mit einem Schlage zu Pflanzungszwecken in die Kolonie hineingekommen, und es wird Sorge der Regierung sein, dem nunmehr im großen in Angriff genommenen Plantagenbau die Bedingungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu sichern. — Die Verhältnisse in Ostafrika haben sich in jeder Beziehung gehoben. Die Ansichten der besten Kenner dieser Kolonie finden sich immer mehr darin zusammen, daß das Klima des Hochplateaus, sowie der Mittelgebirge Deutschostafrikas keineswegs ungeeignet für die Besiedelung dieser Gebiete mit Europäern ist und daß möglicherweise in nicht allzu ferner Zeit Deutschostafrika auch als Ackerbaukolonie in betracht kommen kann. Die Vorbedingung dafür ist allerdings, daß die Hochplateaus und die Gebirge durch Verkehrswege mit der Küste in Verbindung gebracht werden. — Die Entwicklung von Deutschsüdwestafrika stand zwar unter dem Zeichen der Kinderpest, doch ist dadurch der wirtschaftliche Aufschwung nicht gehemmt worden. Seitens der Behörden ist dem Verkehrsweesen das größte Interesse zugewendet worden. — Bei den natürlichen Verhältnissen der Marshall-Inseln kann es sich für eine weitere Entwicklung nur um vermehrtes Pflanzen von Kokospalmen und dadurch bedingte größere Ausfuhr von Kopra handeln. Um diese Erträge zu fördern, ist im Jahre 1894 eine Verordnung erlassen, die in einigen Jahren ihre Früchte tragen wird.

Ein schöner Beweis der Pietät unseres Kaisers, seiner Anhänglichkeit an die, die ihm im Leben nahe gestanden haben, auch über ihr Grab hinaus, ist die von ihm angeordnete Errichtung von Grabdenkmälern für seine verstorbenen, persönlichen Adjutanten auf den Kirchhöfen, in deren Erde ihre irdischen Reste ruhen. Vor mehreren Jahren, als sein Adjutant Major von Bihewitz in den besten Mannesjahren dahingegangen war, ließ der Kaiser, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, ihm ein Grabdenkmal auf dem Matthäikirchhof errichten. Im letzten Herbst wurde ein solches, das im kaiserlichen Auftrage von Professor Emil Döpler d. J. entworfen

und vom Architekten Max Ravoth ausgeführt ist, über dem Grabe des ebenfalls in noch jugendlichem Mannesalter verstorbenen Adjutanten Major von Lippe auf dem Garnisonkirchhof aufgerichtet. Auf der Stirnseite des mit Voluten und einem Kreuz gekrönten Mittelbaues sind in den Sandstein die Worte der Widmung eingemeißelt: „Kaiser Wilhelm II. und Sein Hauptquartier Ihrem treuen, tiefbetrauten Kameraden“; darüber das v. Lippesche Familienwappen. Die beiden Seitentheile sind mit Helmen in Renaissanceformen besetzt. Ein kunstvolles schmiedeeisernes Gitter zwischen Granitposten umgibt das Denkmal. Und neuerdings wieder haben dieselben beiden Künstler einen ähnlichen kaiserlichen Auftrag zum Entwurf und zur Ausführung eines Grabdenkmals für den früheren, im vorigen Jahre verstorbenen Adjutanten Herrn von Bülow erhalten.

Das Korpskommando sandte dem Magistrat von Schmiedeberg i. Schl. eine nachträgliche Forderung von 8000 Mk. zu für die militärische Hilfe bei Beseitigung der Hochwasserschäden. Es dürften auch die anderen Gemeinden, die militärische Hilfe beansprucht hatten, ähnliche Liquidationen erhalten.

Von der neuen Dampferlinie, welche die Hamburg-Amerika-Linie nach Ostasien bis nach Kiaotschau errichtet hat, ging das erste Schiff schon am 25. d. M. ab. Außerdem sind dort noch verschiedene Schiffe zur Verfrachtung nach Kiaotschau gechartert worden; es werden Kräne, Wellblechhäuser und vielfache andere Bauteile in großen Mengen verladen. Mit größter Regsamkeit wird an den Aufbau des neuen Kiaotschau gegangen.

Der Centralverband der Maurer Deutschlands mit dem Sitz in Hamburg hat im Jahre 1897 300,000 Mk. Streikgelder ausgegeben.

Köln, 26. Jan. Den Abendblättern zufolge legten heute sämtliche Weberinnen der kölnischen Baumwollspinnerei und Weberei wegen Lohnherabsetzung die Arbeit nieder.

Österreich-Ungarn.

Ueber einen ganz unerhörten Vorgang wird aus Graz berichtet: Das eigenthümliche Benehmen eines activen Oberstlieutenants verursacht große Erregung in hiesigen Schulkreisen und kam im Gemeinderath zur Sprache. Im Mädchenlyceum wurde für die Hinterbliebenen eines der bei den Unruhen erschossenen Arbeiteres gesammelt. Die Tochter des Oberstlieutenants Percevic sagte, sie gebe für „die deutschen Hunde nichts; es hätten ihrer noch mehr erschossen werden sollen“. In der nächsten Turnstunde weigerte sich die Tochter des deutschfortschrittlichen Gemeinderaths Cles, ihr beim Reigen die Hand zu geben. Tags darauf kam der Oberstlieutenant in die Classe und hielt eine heftige Rede an die jungen Mädchen, auch die Turnlehrerin nicht verschonend. Dabei kam er mit dem Anstaltsdirector Lorenz Kristof hart aneinander, den er zuletzt zum Duell forderte. Die Unterrichtsabtheilung befragte den Bürgermeister und forderte ihn zu den nöthigen Schritten zur Wahrung des Ansehens des Lyceums auf. Der Bürgermeister theilte mit, daß er die Unterjuchung des Falles bereits eingeleitet habe.

Frankreich.

Französische Erinnerungsmedaille an den Krieg 1870/71. Die Deputirtenkammer nahm trotz des Einspruches des Kriegsministers Billot mit 234 gegen 208 Stimmen einen Antrag Berry an, nach welchen eine Erinnerungs-Medaille an den Krieg 1870/71 gestiftet werden soll.

Holland.

Rotterdam, 26. Jan. Das Bremer Vollschiß „Eise“, von Havannah mit 1400 Tons Terpentin und Harz nach Rotterdam unterwegs, ist bei Maasfluis gänzlich wrack geworden. Die Mannschaft ist gerettet.